

Gestrandete vor den Toren Europas

Johannes Bühler lässt in seinem Buch „Am Fuße der Festung“ 15 Flüchtlinge ihre Geschichte erzählen

Johannes Bühler lässt in seinem Buch „Am Fuße der Festung“ Menschen zu Wort kommen, die unterwegs sind. Er nennt sie lieber Reisende und Gestrandete als Flüchtlinge. Es geht um Menschen, die an den Zäunen der spanischen Enklaven an der Mittelmeerküste Marokkos stehen und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft noch nicht aufgegeben haben.

VON INGRID KNACK

BACKNANG. Bilder der Stacheldrahtzäune um die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla flimmerten vor rund anderthalb Jahren über die Bildschirme in aller Welt. „Seit Jahren versuchen Flüchtlinge und Migrierende, diese Grenze zu überklettern, zu umschwimmen oder mit Schlauchbooten zu umfahren, um auf europäischen Boden zu gelangen“, so Bühler. Doch mit den jüngsten Flüchtlingsströmen ist die mediale Aufmerksamkeit vorwiegend auf andere Gebiete fokussiert. 15 Menschen, die mehrheitlich aus West- und Zentralafrika stammen und im Norden Afrikas nicht weiterkommen, „weil Marokko im Namen der europäischen Staaten die Grenze dichthält“, gibt Bühler eine Stimme und ein Gesicht.

Die tragischen Geschichten berühren die Besucher der Lesung, die vom Backnanger Arbeitskreis Asyl organisiert wurde – die Buchhandlung Osiander stellte dafür ihre Räume zur Verfügung. Ganz am Ende kommen noch zwei Geflohene aus dem Publikum zu Wort. „Wenn du nach Europa kommst, hast du nicht das erreicht, was du erreichen wolltest. Aber du bist erleichtert“, sagt einer der beiden und fügt hinzu: „Es ist besser, ein dreckiges Stück Brot im Frieden zu essen als ein fettiges Hähnchen im Krieg.“

Das Buch habe ihm das Gefühl vermittelt, „egal, was jetzt kommt, nicht zu vergessen, woher ich komme“. Überdeutlich wird einem in diesem Moment vor Augen geführt, dass da ein entwurzelter junger Mensch sitzt, der alles, auch das, womit er positive Emotionen verbindet, zurückgelassen hat. Und dass die Menschen, die ihm hier helfen, niemals diese Lücke ausfüllen können, die bleibt, wenn man mutterseelenallein in der Fremde ist.

„Alles, was in dem Buch vorkommt, hat mit mir selber zu tun“, sagt der Geflohene. Ein Gast schlägt vor, er solle doch seine persönliche Geschichte nie-

„Das Königreich hält die Grenze im Auftrag Europas dicht“



Es gibt Pläne, dass sein Buch im Frühjahr 2016 ins Französische übersetzt wird: Johannes Bühler in Backnang.

Foto: A. Becher

derschreiben. Das würde aber alles wieder aufwühlen... „Wenn man unterwegs ist, ist man nie ruhig in seinem Kopf. Selbst wenn man es nach Europa geschafft hat, ist man nicht in einer stabilen Situation“, lässt der Kameruner in sein Innerstes blicken. Bühler weiß nur zu gut, wovon der Mann spricht, viele Gestrandete haben ihm ihr Herz geöffnet. Es sei manchmal auch wichtig, zu vergessen, sagt der Autor. Deshalb hat er die Widmung in seinem Buch so formuliert: Dem Lachen. Der Hoffnung. Dem Vergessen.

Acht Monate war der 1988 geborene Journalist, Lektor und Autor aus der Schweiz für seine Recherchen in Marokko, insgesamt beschäftigte sich Bühler zwei Jahre lang intensiv mit dem Thema. Etwa über eine Freundin, die bei einer Hilfsorganisation arbeitet, bekam er in Casablanca, Rabat, Tanger, Oujda und Ceuta Kontakt mit den Porträtierten. Es sind Menschen, die im Moment des Gesprächs in einer verhältnismäßig stabilen Situation lebten. Sie erzählen, wie sie an der europäischen Grenze grausam verprügelt und in die Wüste abgeschoben wurden, von Schleppern, Vergewaltigern und Träumen. Das Buch besteht in erster Linie aus Erzählprotokollen der Flüchtlinge, Bühler spricht auch von „Inter-

views ohne Fragen“, dazwischen gibt es kurze Reportagen seiner eigenen Reise.

Der Autor klagt an: Marokko sei der Hauptempfänger der EU-Entwicklungshilfe, die Gelder würden von der Bekämpfung der Flüchtlinge abhängig gemacht. Marokko sieht Bühler als Bewacher der Festung, die die Mächtigen schützt vor dem Umland, aus dem diese ihre Ressourcen beziehen.

Die Rede ist zudem von der Verantwortung der einstigen europäischen Kolonialmächte für die heutige Situation – von Ausbeutung des Kontinents und einem übergestülpten europäischen Zivilisationsgedanken. Bühler: „Europa ist direkt mit der Geschichte der Gestrandeten verbunden.“ Nun gehe es aber nicht um die Durchsetzung von Menschenrechten und Frieden in der Welt, sondern darum, das Ungleichgewicht aufrechtzuerhalten. Damit die Festung eine Zone des Wohlstandes bleibt.

Und Johannes Bühler erzählt: Überlebende des Massakers, bei dem am 6. Februar 2014 mindestens 15 Menschen im Meer vor Ceuta starben, hatten ein Verfahren gegen die schießenden Grenzbeamten angestrengt. Der Einsatz von Gummigeschossen sei „legitim“ und die Beamten dazu „gezwungen“ gewesen, habe das zuständige Gericht in Ceuta geurteilt. Das komme fast einer Lizenz zum Töten gleich.

Hinweis

Und es hört nicht auf...

■ Mehrere Hundert Menschen wurden Anfang Oktober in den Wäldern vor Ceutas Grenzzaun bei brutalen Razzien von marokkanischen Sicherheitskräften verhaftet und laut Beobachtern im Süden des Landes in der Wüste ausgesetzt. Eine Gruppe von rund 80 Personen sei viele Kilometer südlich der Stadt Tiznit ausgesetzt worden und von dort zu Fuß nach Tiznit gegangen. Sie verbrachten dort vier Tage, ohne etwas zu essen. Insgesamt seien über 200 Personen verhaftet und in den Süden abgeschoben worden. Zahlreiche Personen seien bei den Razzien zum Teil schwer verletzt worden. Frauen wurden bedroht und mit Stöcken geschlagen. Den Reisenden wurden Geld, Handys et cetera weggenommen. Quelle: www.amfussederfestung.blogspot.com

■ Mehr Informationen zum Buch: www.am-fusse-der-festung.eu

■ Johannes Bühler: Am Fuße der Festung. Begegnungen vor Europas Grenze. Erschienen im Schmetterling-Verlag Stuttgart. ISBN 3-89657-077-3, 19,80 Euro.